

Präambel

Liebe KollegInnen im AMFO!

Schon bei der Sitzung im November 2009 gab es heftige Diskussionen über die fachliche Qualität und den wissenschaftlichen Wert der über die NÖGKK ausgesendeten Fragebögen. Auf Grund der im AMFO geäußerten Meinungen dazu habe ich mich entschlossen, diese Einwände in Form einer Stellungnahme festzuhalten.

Es wurde beschlossen, diese Stellungnahme an alle Delegierten und an Herrn Prof. Dr. Leitner zu senden und vor allem ihn selbst zur Diskussion darüber das nächste Mal in die AMFO Sitzung als Gast einzuladen. Es geht dabei nicht darum, wissenschaftliche Arbeiten abzuwürgen oder Tabuthemen nicht anzusehen, sondern um das Wie der Befragung (Aussendung durch die NÖGKK und auch online Stellung in Standard und Presse!) und die Art der Fragestellungen an sich.

*Euer
Dr. Norbert Chimani
AMFO Vorsitzender*

Stellungnahme zum Forschungsprojekt des Department für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie der Donau-Universität Krems zum Thema „Wirkungen und mögliche Nebenwirkungen der Psychotherapie“

Eingangs betonen wir, dass der ÖBVP großes Interesse an der Qualitätssicherung und der Weiterentwicklung von Standards im Bereich Psychotherapie hat und daher Forschungsprojekte, die dieser Entwicklung dienen, ausdrücklich begrüßt. In diesem Sinne sind die Forschungsfragen und das Erkenntnisinteresse, das dieser Forschungsarbeit zu Grunde liegt, verständlich und zur Weiterentwicklung einer qualitativ hochwertigen Psychotherapie von hohem Interesse.

Kritisch werden jedoch die Durchführung und die Vorgehensweise bei der Datenerhebung, die Wortwahl bei der Darstellung des Forschungsvorhabens sowie konkret auch der Aufbau des Fragebogens bzw. die Methodik der Befragung gesehen.

Die NÖGKK hat als Kooperationspartner der Donau-Universität den Fragebogen an Personen geschickt, die in einer laufenden psychotherapeutischen Behandlung stehen. Das hat einen Sturm der Entrüstung bei den behandelnden PsychotherapeutInnen, die vom Vorhaben nicht unterrichtet waren und entsetzte Reaktionen und enorme Verunsicherung bei den PatientInnen hervorgerufen. Aus fachlicher Sicht sind folgende Punkte zu beanstanden und bei zukünftigen ähnlichen Projekten unbedingt zu vermeiden:

- Im Fragebogen werden Vorgänge in laufenden Psychotherapien ab Punkt 30 angesprochen, die - kämen sie in der Psychotherapie vor - als schwere berufsethische Verfehlungen zu bezeichnen sind. Zugleich wird durch den Titel des Forschungsprojektes fälschlich suggeriert, dass es sich bei derartigen Missbräuchen und dem angedeuteten Fehlverhalten um „Nebenwirkungen“ von Psychotherapie handelt. Der Begriff „Nebenwirkung“ bezeichnet im Zusammenhang mit einer Behandlung in der Regel unerwünschte Effekte, die in Kauf zu nehmen sind, um die Wirkung der Behandlung erzielen zu können. Die

zahlreichen Reaktionen von PatientInnen bei ihren behandelnden PsychotherapeutInnen und im Berufsverband weisen darauf hin, dass genau dieser Eindruck vermittelt wurde. Viele PatientInnen waren entsetzt und verunsichert und hatten den Eindruck, dass derartige Vorkommnisse zum „Alltag“ in der Psychotherapie gehörten. Eine PatientIn im O-Ton: „Wenn so etwas in der Psychotherapie passiert, habe ich ja großes Glück, dass ich bei Ihnen gelandet bin.“. Es gab auch Berichte, wonach PatientInnen die Therapie nach Erhalt des Fragebogens abgebrochen haben, weil sie aufgrund ihrer Störung mit dem durch den Fragebogen ausgelösten Misstrauen nicht zurechtkamen.

- Zur Verdeutlichung der Problematik stelle man sich die Szene vor, dass ein Patient im Laufe seiner Herzbehandlung gefragt wird, ob er schon von seinem Arzt/seiner Ärztin fehlbehandelt wurde. Dabei ist zu bedenken, dass die psychotherapeutische Behandlung in einem besonderen Maß ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen der/dem PsychotherapeutIn und ihrer/ihrem PatientIn erfordert. PsychotherapeutInnen sind deshalb unbedingt zu korrektem Verhalten ihren PatientInnen gegenüber verpflichtet. Auch stellt die bewusste und geplante Gestaltung von förderlichen und tragfähigen Vertrauensbeziehungen einen wesentlichen Bestandteil jeder Behandlung dar. Die Konfrontation der PatientIn mit schmerzlichem und verletzendem Erleben, das in der Psychotherapie zur Be- und Verarbeitung kommen soll, ist in der Regel nur dann möglich, wenn sich die PatientIn in der Vertrauensbeziehung zur PsychotherapeutIn gut aufgehoben und geschützt fühlt. Aus fachlicher Sicht stellt deshalb die Zusendung dieses Fragebogens an PatientInnen, die aktuell in Behandlung stehen, einen groben fachlichen Fehler dar, der dazu angetan ist, Behandlungsprozesse zu stören bzw. Behandlungsfortschritte sogar zunichte zu machen.
- Die bewusste oder unbewusste „Ungenauigkeit“ in der Verwendung des Begriffes „Nebenwirkung“ für berufsethische und –rechtliche Vergehen kann wie die meisten Fragestellungen suggestiv wirken.
- Die Suggestivwirkung des Fragebogens insgesamt hat darüber hinaus wegen seiner Breitenwirkung – zuletzt wurde der Fragebogen auch als Onlineumfrage in den großen Tageszeitungen beworben – dem Ansehen der Psychotherapie in der Öffentlichkeit geschadet.

Insofern bedauern wir sehr, dass ein so wichtiges Forschungsanliegen in diesem Sinne die gebotene Achtsamkeit vermissen lässt.

In Hinkunft wäre es wünschenswert, bei derartigen Forschungsvorhaben in erster Linie zu beachten, dass der psychotherapeutischen Behandlung nicht geschadet wird im Sinne von „primum nil nocere“. Dies könnte in Rücksprache mit dem ÖBVP und dessen Gremium erfolgen.

Dr. Norbert Chimani
Vorsitzender des Ausbildungs- und Methodenforums